

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 20

Artikel: Schützenwächtereinrichtung für Webstühle mit Spulenauswechslung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Vorrichtung zum Befeuchten der Kette im Webstuhl.

Von H. Theis in M.-Gladbach.

Diese in Deutschland unter Nr. 181,227 patentierte Vorrichtung besteht aus einer durchlochten, mit Papier und Filz überzogenen Metallwalze, die so im Webstuhl gelagert ist, dass sie von den über sie hinwegführenden Kettenfäden gedreht wird. Der Hohlraum der Walze nimmt die Anfeuchteflüssigkeit auf, die durch die Löcher und durch den porösen Ueberzug zu den Kettenfäden gelangt. Je nachdem man die Walze mehr oder weniger an die Kette presst, kann der Grad der Befeuchtung geregelt werden.

Webstuhl zur Herstellung von Geweben mit schräg zur Kette verlaufenden Schussfäden.

Von Voland, Diederichs & Monnet.

Bei Webstühlen zur Herstellung von Geweben, deren Schussfäden zur Kette schräg liegen, wird eine Lade benützt, die in einem solchen Winkel zur Kettenrichtung steht, dass man die gewünschte Lage der Schussfäden erreicht. Damit die Lade parallel zu den Kettenfäden schwingen kann und damit die beiden Kurbelstangen gleich lang gewählt werden können, wird nun nach dem D. R.-P. Nr. 188,095 die eine Kurbel unmittelbar von der Hauptwelle angetrieben, während für den Antrieb der zweiten Kurbel Kegelhäder dazwischen geschaltet sind.

Schützenwächtereinrichtung für Webstühle mit Spulenauswechslung.

Von der Unionbank in Wien.

Diese Vorrichtung (D. R.-P. 189,014) bewirkt, dass der Schussfühler nur dann in den Schützen hineingreifen kann, wenn der Schützen richtig im Kasten eingetroffen ist. Die Schützenkastenklappe verhindert

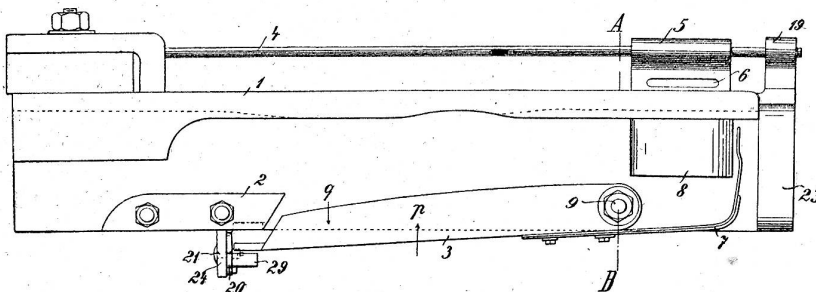


Fig. 1.

nämlich, wenn sie vom Schützen nach aussen gedrängt wird, nicht nur das Eingreifen des Stechers in den Frosch der Abstellvorrichtung, sondern sie veranlasst auch das Ausschwingen des Spulenfühlers. Wenn dagegen der Schützen im Kasten fehlt, so kann der Spulenfühler nicht ausschwingen. Nach den Ausführungen der Patentnehmerin ist die Einrichtung folgende: Die Rückwand 1 des Schützenkastens ist mit einem Führungsschlitz für den Steg des Treibers 8 versehen. Der Treiber gleitet mit der Führungsmuffe 5 auf der Treiberspindel 4 an der Rückseite des Schützenkastens. Das äussere Spindelende ruht dabei in einem Arm 19

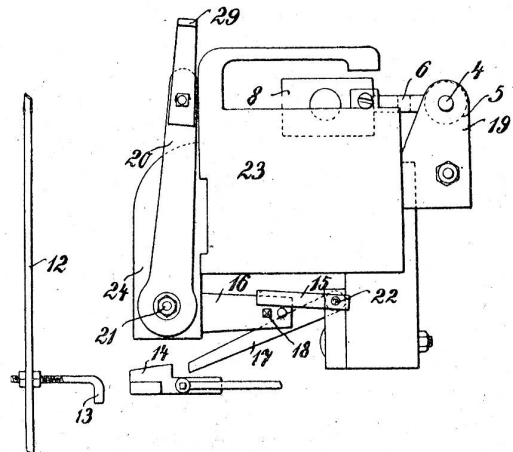


Fig. 2.

der Stirnwand 23. Der Steg weist einen Schlitz 6 auf, durch den entweder der Schlagarm eines Unterschlägers greifen kann, oder an welchem sich der Schlagriemen eines Oberschlägers befestigen lässt. Die um den Zapfen 9 drehbare Schützenkastenklappe 3 ist mit dem einen Ende einer Blattfeder 7 verbunden, während das freie Ende der letzteren zwischen dem Picker 8 und der Stirnwand 23 liegt. Läuft der Schützen in den Schützenkasten ein, dann drückt der Picker 8 gegen das freie Ende der Feder 7 und diese hat dann das Bestreben, die Schützenkastenklappe 3 in die Richtung des Pfeiles *p* nach einwärts zu drücken, um dadurch den Schützen festzuhalten. Auf dem Ladenklotz 11 sitzt die Schützenkastenplatte 10, auf welcher sowohl die bewegliche Schützenkastenklappe 3 lagert, als auch das Anschlagstück 2, welches die Beweglichkeit der Schützenkastenklappe nach einwärts begrenzt.

Gelangt der Schützen in den Schützenkasten, so drückt er die Schützenkastenklappe 3 in der Richtung des Pfeiles *p* (Fig. 1) nach auswärts, und diese Klappe verstellt dann den an einer Platte 24 um 21

drehbare Fühlhebel 20, 16 derart, dass der an dem Arm 16 vorgesehene Stift 18 den auf der Stecherwelle 22 sitzenden Hebel 15 anhebt, demzufolge der Stecher 17 bei der Vorwärtsschwingung der Lade die Nase des Frosches 14 nicht trifft. Befindet sich dagegen beim Vorwärtsgang der Webstuhllade kein Schützen im Schützenkasten, dann wird auch die Zunge 14 verstellt, welche dabei den vorspringenden Teil 13 des Ausrückhebels 12 mitnimmt, so dass dieser aus seiner Rast gehoben wird und dann den Stillstand des Stuhles herbeiführt.

An dem Fühlhebel 20 ist ein Winkelstück 29 angeschraubt, welches beim Einlaufen des Schützens in den Schützenkasten den Ausschlag der Schützenkastenzunge mitmacht. Dieses Winkelstück 29 wirkt auf einen mit dem Spulenfühler in Verbindung stehenden Arm ein. Beim Eintreten des Schützens in den Kasten wird also der Arm der Spulenfühlereinrichtung den Spulenfühler zum Ausschwingen kommen lassen und dieser sich auf die Schussspule senken, um, falls die Spule nicht mehr genug Schussfadenmaterial enthält, die Spulenauswechslung in entsprechender Weise zu veranlassen.

Der Spulenfühler kann aus diesem Grunde nur in Wirksamkeit treten, wenn das von dem Arm 20 getragene Winkelstück 29 mit dem Fühlhebel 20 zum Ausschwingen gebracht ist. Da dies aber von der Schützenkastenzunge aus erfolgt und diese nur durch den eingelaufenen Schützen nach auswärts gedrückt wird, so ist auch die Spulenwechslung von der Schützenkastenzunge abhängig gemacht.

Färbeapparate für Baumwollgarn.

Durch die Erfindungen und Verbesserungen von mechanischen Färbeapparaten ist die gesamte Färberei-Industrie in andere Bahnen gelenkt worden und kann wohl die Apparate-Färberei als die Färberei der Zukunft bezeichnet werden. Noch immer ist man bemüht, Vervollkommnungen an den bestehenden Färbemaschinen zu treffen und sind in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Das Arbeiten mit Färbeapparaten bietet dem in offener Kufe gegenüber infolge der bedeutenden Schonung des Materials und der Ersparnis von Arbeitskraft ganz wesentliche Vorteile. Am besten eignet sich ein Färbeapparat für solche Betriebe, die grössere Partien von einer Farbe oder Ton in Ton-Schattierungen anzufertigen haben und kann bei den meisten Apparaten ein Arbeiter täglich etwa 500 Pfund und darüber Kreuzspulen oder Korse färben. Wenn jedoch die Farben in kleineren Partien gefärbt und oft gewechselt werden müssen, so empfiehlt sich das Arbeiten auf Apparaten wenig, denn wenn nach einer dunklen eine helle Farbe, z. B. nach schwarz oder dunkelbraun eine Zartgelbe-, Rosa- oder Reseda-Nuance gefärbt werden soll, so muss der Apparat selbstverständlich zuvor gründlich gereinigt werden. Dies erfordert Zeit und Arbeit und dabei können die hellen Farben trotzdem sehr leicht leiden. Da die meisten Färbeapparate mit mehreren Behältern ausgestattet sind, so empfiehlt es sich, einige Behälter

für dunkle und einige für helle Farben zu reservieren. Bei grösseren Betrieben, welche Garne auf Lager färben, lässt sich ja auch durch richtiges Disponieren viel erreichen, indem grössere Posten aufgegeben werden können und teilweise auch auf Vorrat gefärbt werden kann, wenn es sich um kurante Farben handelt.

Das Färben auf Apparaten geschieht, indem das Farbgut in einen Behälter gepackt, aufgesteckt oder aufgewickelt, die Farbflotte hindurch gedrückt und hindurch gesaugt wird. Diese Zirkulation der Farbflotte geschieht durch eine Rotationspumpe. Für Kreuzspulen und Korse hat sich das Aufstecksystem am besten bewährt, weil hierbei die Spulen ihre ursprüngliche Form behalten und dabei ein ungleiches Durchfärben fast ausgeschlossen ist. Das Packsystem pflegt man gewöhnlich für loses Material zu gebrauchen. Aufgewickelt kommen gescheerte Ketten in den Apparat, die vorher zur Durchführung auf perforierten Kettenbäumen gebäumt worden sind. Am meisten gelangen Kreuzspulen und Korse auf Apparaten zum Färben und ist für diese das Aufstecksystem am vorteilhaftesten, da es beim Einpacksystem leicht vorkommen kann, dass an den Berührungsstellen der eingepressten Korse Längsstreifen von einem etwas hellern Tone entstehen. Bezüglich der Farbstoffe, die auf Apparaten Verwendung finden können, um tadellose Färbungen zu erhalten, eignen sich alle Farbstoffe, welche keine Niederschläge bilden. Vorzüglich bewährt haben sich Schwefelfarbstoffe. Auch Indigoblau wird jetzt vielfach auf Apparaten gefärbt und ist es sehr vorteilhaft, die aus dem Farbbade kommenden, noch aufgesteckten Korse mit reinem Wasser gründlich zu spülen, damit ein etwas dunkler Niederschlag ausserhalb auf der Spule resp. Korse verhindert wird.

Auf den Färbeapparaten lassen sich fast alle Nuancen herstellen, nur lässt sich in bezug auf peinlichste Egalität der Farben nicht immer alles haarscharf erreichen; auch ist das Mustern des Farbgutes oftmals schwierig. Um egale Farben zu erhalten, muss beim Einpacksystem das Farbgut ganz genau verteilt und gleichmässig fest in den Behälter eingepackt sein. Ist dies nicht der Fall, dann sucht sich die Farbflotte durch das wenig fest eingepackte Material einen Weg und wird das letztere an diesen Stellen satter gefärbt, während besonders festgepackte Stellen wenig Färbung erhalten. Weiter müssen, um vollständig gleichmässige Färbungen zu erhalten, die Farbstoffe leicht löslich sein und bleiben, auch im nichtkochenden Bade.

Ganz besondere Vorteile bietet die Korsefärberei von Schussgarn und diese gelangt immer mehr zur Einführung. Vor allem wird das Spulen erspart und die Korse laufen während des Webens glatt ab, wenn sie von der Spinnerei gut gewickelt geliefert wurden. Nur für besonders feine Waren pflegt man das Schussgarn noch umzuspulen, um etwa vorhandene, aus der Spinnerei stammende Fehler zu entfernen. Fast jede grosse Färberei ist im Besitze eines oder einiger Färbeapparate; ja es sind schon vielfach Färbereien vorhanden, in denen ausschliesslich auf Apparaten gefärbt wird.

„Berliner Textilzeitung.“